

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2001-2002)
Heft: 2

Artikel: Frühlingserwachen : oder bleiben Mütter die Manövriermasse des Arbeitsmarktes?
Autor: Fetz, Anita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frühlingserwachen

oder bleiben Mütter die Manövriermasse des Arbeitsmarktes?

Seit es die Frauenbewegung gibt, kämpfen wir für ein zentrales Anliegen: die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. 20 Jahre lang ist in der Schweiz kaum Entscheidendes passiert. Und nun der politische Durchbruch in der Märzsession in Lugano: Auf Antrag der SP, vertreten durch Jacqueline Fehr, hat der Nationalrat einem Impulsprogramm für Kinderkrippen, Tagesschulen und Horte zugestimmt. Damit ist der Bund verpflichtet, während den nächsten 10 Jahren jährlich 100 Millionen Franken als Anstossfinanzierung für Gemeinden, Kantone und Firmen zur Verfügung zu stellen. Endlich!

Gut gebrüllt Herr Hasler

Entscheidend für den Durchbruch war: Der Arbeitsmarkt ist derart ausgetrocknet, dass Arbeitgeberpräsident Hasler Anfang Jahr Alarm schlug und den Unternehmen öffentlich ins Stammbuch schrieb: *Cherchez les femmes, insbesondere die Mütter sind das beste Reservoir. Schafft endlich qualifizierte Teilzeitstellen und Kinderbetreuungsangebote.* Gut gebrüllt Herr Hasler. Was Feministinnen, Linke und freisinnige Frauen seit Jahrzehnten nicht schafften, gelingt nun in kurzer Zeit mit Schützenhilfe der Wirtschaft.

Manövriermasse Frau auf dem Arbeitsmarkt

Es ist ein altes Phänomen, dass sich die weibliche Erwerbstätigkeit immer mit der Konjunkturlage entwickelt hat. Ich erinnere mich, wie Mitte der 70er Jahre nach dem Ölschock in allen Industrieländern die Arbeitslosenquote hochschoss. Nur in der Schweiz blieb sie konstant, weil man 200 000 GastarbeiterInnen nach Hause und 60 000 Schweizerinnen zurück an den Herd schickte. In den 80er Jahren waren dann wieder qualifizierte Arbeitnehmerinnen gesucht. Einige Firmen entwickelten Frauenförderpläne und ein erster Schub gut ausgebildeter Frauen schaffte es in untere Führungspositionen. In den 90er Jahren herrschte wieder Krise. Erneut wurden viele Frauen entlassen,

doch die lautlose Rückkehr an den Herd war nicht mehr möglich, weil auch in der reichen Schweiz in breiten Kreisen beide Einkommen nötig wurden. Und jetzt mit der besseren Konjunktur und dem Millionenprogramm für Kinderkrippen? Die Chancen sind top, mindestens für die Generation der jungen, gut ausgebildeten Frauen. Doch damit aus diesen Chancen auch Realitäten werden, müssen in der deutschen Schweiz noch einige Mythen und Vorurteile abgebaut werden.

Mythos 1: Voll erwerbstätige Mütter sind Rabenmütter

Die Mehrheit der erwerbstätigen Frauen in der Schweiz arbeitet Teilzeit, je jünger die Kinder sind, desto kleinere Pensen. Das ist die Folge der miserablen Kinderbetreuungssituation. Es fehlen Zehntausende von Krippenplätzen, viele Schulen kennen noch nicht einmal Blockzeiten. Andererseits ist es auch die Folge eines in der deutschen Schweiz tief verwurzelten Mythos von heiler Familienwelt, der bis in linke und feministische Kreise wirkt. Die lateinische Schweiz ist kulturell stärker geprägt durch die französischen und italienischen Modelle der Frühkindergärten und Tagesschulen. Das Tessiner Schulmodell ist nicht ökonomisch, sondern pädagogisch inspiriert. Für die Durchsetzung der Chancengleichheit und die Förderung der Kinder ist die frühe spielerische Einschulung und Ganztagesbetreuung sehr wirkungsvoll. Darum gehen auch Kinder von Familienmüttern den ganzen Tag in die Schule. Dieser pädagogische Ansatz ist heute, wo es immer mehr Einzelkinder gibt, aktueller denn je.

Mythos 2: Teilzeitarbeit ist ein Karrierekiller (vor allem für Männer)

Die Schweiz hat neben Holland die höchste Rate an Teilzeitbeschäftigten. Von den erwerbstätigen Männern arbeiten nur knapp 5% Teilzeit. Nicht, weil sie ihre Vaterpflichten so ernst nehmen, sondern vorwiegend, weil sie aufwändige Weiterbildungen, extensive Hobbys oder En-

agements wie Politik betreiben. Teilzeit hat einen schlechten Ruf als Karrierekiller. Headhunter Gianella lässt sich im Facts mit der Aussage zitieren: «Ein CEO, der den Nachmittag mit den Kindern auf dem Spielplatz verbringt, ist schlicht undenkbar.» (12/2001). Damit spricht er aus, was ich in meiner 15jährigen Tätigkeit als Unternehmensberaterin auf allen Stufen und in allen Bereichen immer wieder feststelle: Teilzeit wird bei Frauen immer mehr auch in Karrierpositionen akzeptiert, doch bei Männern gilt sie als unmännlich. Wer nicht voll arbeitet, ist ein «fauler oder weicher Siech».

Mythos 3: Ein/e ManagerIn kann unmöglich Teilzeit arbeiten

Ich kenne viele Männer in Top-Positionen, die nur Teilzeit arbeiten, d.h. neben dem Topjob ein Nationalratsmandat haben und/oder in diversen Verwaltungsräten sitzen. Die Bekanntesten verantworten gerade das Swissair-Debakel. Sie hätten besser weniger Ämter kumuliert und öfters einen Nachmittag mit ihren Kindern verbracht. Das gibt nämlich Distanz und fördert die emotionale Intelligenz. Beides braucht es bei der Entwicklung von erfolgreichen Unternehmensstrategien.

Politik und Wirtschaft müssen die Rahmenbedingungen klar verbessern, damit wir eine Arbeitswelt haben, die ein Leben mit Kindern zulässt. Da besteht noch grosser Handlungsbedarf. Aber ebenso viel muss noch in den Köpfen von Männern und Frauen geschehen, damit der Traum von der partnerschaftlichen Arbeitsteilung Realität werden kann. Sonst bleiben Mütter, die Manövriermasse des Arbeitsmarktes und Väter erpressbar eingeschlossen in zwar oft gut bezahlte, aber krankmachende Jobs. Ganz zu schweigen von den Kindern.

Anita Fetz, 44, ist Inhaberin von femmedia ChangeAssist. Sie berät mit einem Team von 6 BeraterInnen Firmen bei der Personal- und Unternehmensentwicklung. Sie ist seit 1999 für die SP Basel-Stadt im Nationalrat. Weitere Artikel zum Thema bei www.fetz.ch